



Beilagen: Neue Fegefehalle und Das Landmanns Sonntagsblatt.

Erste am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf.

Veröffentlichungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigeschaltete Korpuszeile 30 Pf., im Anzeigenteile 1 Korpuszeile Raum 12 Pf., 1 Petitzzeile Raum 10 Pf., 1 Petitzzeile Soh 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 155.

Tarnowitz. Sonntag den 30. Dezember 1906.

Jahrg. XXXIV.

## Richtamtlicher Teil.

Zum bevorstehenden Vierteljahrwechsel werden die Postbezieher des Tarnowitzer Kreis- und Stadtblattes an baldige Erneuerung der Bestellung für das nächste Vierteljahr erinnert, damit eine Unterbrechung in der Bestellung vermieden werde.

### Warum wurde der Reichstag aufgelöst?

Obiges Thema wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung behandelt, der hiermit folgende Abschnitte entnommen seien.

Zentrum, Polen und Sozialdemokratie standen gegen die Regierung in einer Sache, wo es sich um die nationale Ehre des Deutschen Reichs handelte.

Wie das kommen konnte, sieht man klar und deutlich aus dem Verlauf der letzten Sitzung des Reichstages.

Die Regierung forderte die für unsere Truppen in Südwürttemberg bis 1. April noch notwendigen Summen.

Das Zentrum wollte die geforderte Summe verkürzt sehen, wollte die Regierung verpflichten, die Besatzung zu bestimmten Terminen zu verringern. Der Reichskanzler erklärte den Vorschlag des Zentrums für unannehmbar.

Wenn wir die Truppen verringern, sagte er unter lebhaftem Beifall von rechts und links, würden wir, das sagen alle Kenner der Verhältnisse, binnen kurzer Frist neue Aufstände in allen Teilen unseres Schutzbereites zu gewärtigen haben, deren Bewältigung uns die doppelten und dreifachen Opfer kosten würde, wie wir sie bisher gebracht haben. Solche Aufstände in unserem südwürttembergischen Schutzbereite würden naturgemäß auf unsere anderen Kolonien überspringen, wir würden eine allgemeine Auflehnung gegen die weiße Herrschaft erleben. Die geringe Anzahl unserer Schutzeinheiten würde einer solchen Bewegung nicht gewachsen sein, wir ständen dann vor der Frage, ob wir unsere Kolonien mit unverhältnismäßigen Opfern und Kosten wiedererobern oder für immer verlieren wollen. Nicht nur die militärischen Autoritäten, sondern alle Sachverständigen stimmen darin überein, dass es sich um eine letzte Anstrengung handelt, um unseren Kolonien dauernd Ruhe und Sicherheit wiederzugeben. Wenn wir vor diesem letzten Opfer zurückstehen, so würden wir uns nach meiner Ansicht einer schweren Unterlassung, einer nationalen Versündigung schuldig machen.

Dagegen erklärten die Sozialdemokratie, sie wollten den Krieg dadurch beenden, dass sie die von der Regierung zu seiner Beendigung geforderten Mittel rundweg ablehnen. Die Sozialdemokratie wollten, dass wir die Kolonien, die mit teurem deutschen Blut erkauf sind, aufgeben und anderen Nationen überlassen! Der Redner der Zentrumspartei meinte, man solle jetzt die Truppen zurückziehen; wenn der Aufstand dann neu anfösse, so übernehme der Reichstag die Verantwortung und werde dann neue Mittel bewilligen.

Dagegen bewiesen die Redner der Konservativen und der Liberalen, man könne gar nichts anderes tun, als was die Regierung verlange. Der freisinnige Abg. Schrader sagte: „Das Geld sei verbraucht, man müsse es bewilligen. Führt man Krieg, dann muss bewilligt werden, was im Augendliche nötig ist; beim Reichskriegsrat darf nicht erst angefragt werden“.

Andere sagten, wenn alle Leute aus der Kolonie, alle militärischen Autoritäten sagen, 8000 Mann seien notwendig, dann könne doch nicht der Reichstag von Berlin aus sagen: das ist nicht wahr! 2500 Mann reichen auch aus. Wenn das Zentrum den Aufstand wieder ausflackern lassen will und dann bereit ist, neue Mittel zu bewilligen, dann hieße das den Brunnen zudecken, wenn das Kind hineingesunken ist. Trägt das Beutern die Verantwortung, wenn dann wieder 17000 Mann und noch viel mehr Millionen nötig sind?

Aus der Rechten wie auf der bürgerlichen Linken herrschte der Eindruck, dass es dem Zentrum nicht um einen praktisch durchführbaren Vorschlag zu tun war, sondern um die Gelegenheit, der Regierung gegenüber seine Macht zu zeigen.

Vor der Abstimmung nahm der Reichskanzler Fürst v. Bülow abermals das Wort:

Reichskanzler Fürst v. Bülow: Meine Herren, ich halte mich für verpflichtet, Sie nochmals und in letzter Stunde auf die schwere Verantwortung hinzuweisen, welche Sie durch Ihre bevorstehenden Beschlüsse auf sich nehmen. Es handelt sich hier nicht um die Frage, ob für unsere Kolonien einige Millionen mehr oder weniger be-

willigt werden sollen. Es handelt sich, wie Ihnen der Herr Vertreter des Generalstabs soeben überzeugend dargelegt hat, um die Frage, ob wir unsere Kolonie behaupten wollen oder nicht. Es handelt sich, wie ich als verantwortlicher Leiter der Reichsgeschäfte hinzufüge, um die Frage, ob wir unser Ansehen in der Welt, ob wir unsere Waffenehre (lebhafte Widerspruch bei den Sozialdemokraten — lebhafte Bravo! rechts) — ich widerhole gegenüber Ihrem Widerspruch: Es handelt sich, wie ich als verantwortlicher Leiter der Reichsgeschäfte hinzufüge, um die Frage, ob wir unsere Waffenehre, ob wir unsere Stellung in der Welt, ob wir unser Ansehen gefährden wollen, um eine verhältnismäßig geringfügige Summe zu ersparen am Ende eines Feldzuges, der uns hunderte von Millionen gekostet hat. (Bravo! rechts. — Widerspruch bei den Sozialdemokraten). Wollen wir in einer Stunde des Kleinmuts die Früchte jahrelanger tapferer Anstrengungen gesäubern? (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Sollen die Opfer, die schweren Opfer an Gut und Blut, die wir für unsere Kolonien gebracht haben, den Kolonien und dem Vaterland zum Segen gereichen, oder sollen sie umsonst gebracht sein? . . .

Eine Regierung kann sich nicht von Parteien und Parlament vorschreiben lassen, wie viele Truppen sie für ihre kriegerischen Operationen braucht. (Widerspruch links. — Sehr richtig! rechts.) Wohin, meine Herren, soll es führen, wenn sich bei uns die Gewohnheit einbürgerte, militärische Maßnahmen im Kriegszustand, deren richtige Durchführung entscheidend ist für Leben und Gesundheit unserer Truppen, für unsere Waffenehre, unter Umständen für Wohl und Wehe und Zukunft des ganzen Landes, von Fraktionen beschlossen oder Parteirücksichten abhängig zu machen. (Lebhafte Bravo! rechts.)

Meine Herren, da draußen stehen unsere Soldaten, das sind Deutsche, die haben gelämpft, die haben Anstrengungen gebüdet, die sind im Begriff, den letzten Widerstand, die letzten Reste des Gegners niederzuringen: sollen sie nun etwa zurück, weil die Regierung aus Kleinmut, weil eine kleinmütige Regierung aus Scheu vor parlamentarischen, oder Parteirücksichten ihren Heldenmut vor dem Feinde im Stich lässt? (Lebhafte Bravo! rechts.)

Meine Herren, was haben andere Völker für Kolonialkriege geführt, England, Franzosen, Holländer, und haben nicht mit der Wimper gezuckt! Soll sich das deutsche Volk kleiner zeigen, soll das deutsche Volk kleiner dastehen als andere Völker? Das ist die Frage, auf welche die verbündeten Regierungen eine Antwort wünschen, eine Antwort fordern klipp und klar! (Sehr war! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Wir können bedauern, meine Herren, dass der Aufstand ausgebrochen ist, dass er uns so viel Menschenleben, dass er uns so große Summen gekostet hat. Wir können das bedauern, aber zurück können wir nicht. Wir müssen durchhalten!

Meine Herren, man hat mit das Wort in den Mund gelegt: nur keine innere Krise! Ich habe das alberne Wort dementieren lassen. Es kehrt immer wieder zurück. In Wirklichkeit habe ich natürlich nie etwas Verartiges gesagt. (Hört! hört! rechts.) Es gibt Situationen, wo ein Zurückdrücken vor Seiten ein Mangel an Mut, ein Mangel an Pflichtgefühl wäre. (Lebhafte Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Wenn Sie wollen, haben Sie die Krise! (Bravo! rechts.) Parteien können Forderungen annehmen oder ablehnen; denn sie tragen keine Verantwortung. (Oho!) — Sie tragen keine Verantwortung! Die Regierung darf sich nicht vor Wünschen und Interessen einzelner Parteien beugen, wenn ihre höchste Aufgabe, die nationale, in Frage steht. (Bravo! rechts.)

Man hat mir ferner vor einigen Minuten das Gerücht zugebracht, in dieser Frage schöbe ich nicht, sondern ich würde gehoben, ich gäbe nur Direktiven der obersten Stelle nach, der südwürttembergischen Guerillakrieg sei eine Art militärischer Sport. Meine Herren, das ist eine dreiste Unwahrheit. Niemand drängt mich, niemand schiebt mich. Ich brauche gar keine Direktive, um zu erkennen, dass hier nationale Notwendigkeiten vorliegen (lebhafte Beifall rechts), und danach, lediglich danach zu verfahren.

Es handelt sich nicht im entsehrtesten um eine Frage des inneren Regiments, es handelt sich nicht um Gegensätze des parlamentarischen und des persönlichen Willens. Es handelt sich um die vom Reichskanzler nach gewissenhafter Prüfung vertretene Überzeugung der verbündeten Regierungen. Es handelt sich um unsere ganze kolonialpolitische Stellung (sehr richtig rechts!) und bei den Nationalliberalen, um mehr als das, um unsere Stellung in der Welt. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Glauben Sie, meine Herren, dass so was keine Rückwirkung auf das Ausland hat? (Sehr richtig! rechts.) Was würde es für einen Eindruck machen im Innern und nach außen, wenn die Regierung in einer solchen Lage, in einer solchen Frage kapitulieren und nicht die Kraft in sich finden sollte, ihre nationale Pflicht zu erfüllen. (Lebhafte Beifall rechts und links.) Wir werden unsere Pflicht tun — im Vertrauen auf das deutsche Volk! (Stürmischer anhaltender Beifall. — Bischen bei den Sozialdemokraten.)

Bei der Abstimmung wurde der entscheidende Antrag mit 176 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

Dagegen stimmten die Polen, Welsken, das Zentrum und die Sozialdemokratie, dafür alle anderen national denkenden Parteien, konservative, liberale, freisinnige.

### Zum Wahlkampf.

In der ausländischen Presse wird in einem angeblichen Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den Reichskanzler über die Auflösung des Reichstages Unstug getrieben. Aus dem Inhalt dieser Depesche wird mit dem Anschein wörtlicher Wiedergabe der Satz angeführt: „Ich sage die ganze Bande zum Teufel.“ Der Londoner Daily Express beschäftigt sich in zwei Nummern des längeren mit dieser Geschichte; wir degegnen ihr aber auch in Wiener

Blättern. Selbstverständlich handelt es sich um eine plumpen Erfindung. Dem Reichskanzler ist ein Telegramm des Kaisers, dass die angeführte oder eine ähnliche Wendung enthielt, nicht zugegangen. Während der letzten Reichstagsitzungen traf dem Reichskanzler überhaupt keine kaiserliche Drahtmitteilung ein.

Der Kaiser und die deutschen Arbeiter.

In den am 18. d. W. abgehaltenen Wahlversammlungen der Berliner Sozialdemokratie ist die Verstärkung der nationalen Gesinnung unter den deutschen Arbeitern wieder mit Hochdruck in Angriff genommen worden. Ein Redner erlaubte sich die Anerkennung: „Gefühl für nationale Würde, nationale Ehre verlangt man nun vom deutschen Arbeiter, den man so lange als vaterlosen Gesellen bezeichnet hat!“ Sollten nicht viele von den Versammelten empfunden haben, dass ihnen hiermit eine zynische Unwahrheit ins Gesicht geworfen wurde? Niemand hat den deutschen Arbeiter als vaterlosen Gesellen bezeichnet, am allerwenigsten der Kaiser, auf den der Satz natürlich gemünzt war. Gerade der Kaiser hat immer daran festgehalten, dass die Gesinnung einer bestimmten Klasse sozialdemokratischer Agitatoren nicht die Gesinnung der deutschen Arbeiter ist. Wie könnte es auch anders sein, da doch zahlreiche Söhne deutscher Arbeiter gegenwärtig für die Ehre des Reichs in Südwürttemberg kämpfen, wie ihre Väter vor Mex, Sedan und Paris gesunken waren!

Gründlich verkehrt

ist die Annahme, die Regierung plane eine zweite Auflösung. Die erste Auflösung ist ja gerade im Vertrauen auf die Nation erfolgt. An der Nation ist es, dies Vertrauen zu rechtfertigen.

Die Partei der Nichtwähler!

Nur ein paar Zahlen! 1903 sind über 25 Proz. der Wahlberechtigten von der Urne ferngeblieben. Die Partei der Nichtwähler machte also den vierten Teil aller Wähler aus. Sie verfügte über rund drei Millionen Stimmen. Sie war ebenso stark als die Dreimillionenpartei der Sozialdemokratie. Die Partei der Nichtwähler rekrutiert sich nicht aus der Sozialdemokratie, auch nicht aus dem Zentrum, Soll der Reichstag besser werden, so muss diese Partei verschwinden. Ihre Stimmen gehören der Minorität vom 13. Dezember!

Kundgebung der Württembergischen Regierung.

Der Staatsanzeiger für Württemberg schreibt:

Die Auflösung des Reichstags beruht nicht etwa auf einer einseitigen Entschließung des Kaisers, sondern entsprechend der Bestimmung des Art. 24 der Reichsverfassung, auf einem mit der Zustimmung des Kaisers gesuchten Beschluss der verbündeten Regierungen, und dieser reichsverfassungsmäßige, die Rechte des Reichstages in seiner Weise antastende Beschluss des Bundesrats ist einhellig gefasst worden. Mit voller Überzeugung hat sich auch die württembergische Regierung an derselben beteiligt, so wenig erwünscht auch das durch die Auflösung notwendig gewordene zeitliche Zusammensetzen unserer Landtags- und Reichstagswahl ist. Die württembergische Regierung ist bei jeder Gelegenheit für Sparsamkeit im Reichshaushalt eingetreten. Allein die Rücksichten der Sparsamkeit müssen da, wo sie mit den Interessen der nationalen Ehre in Widerstreit kommen, hinter den Interessen zurücktreten. Nur das Zentrum glaubte die notwendigen Mittel verweigern und im Unmut über die vorausgegangene Bloßstellung eines feiner Führer den Versuch machen zu sollen, die verbündeten Regierungen die Macht seines Willens füßen zu lassen und sie unter diesen Willen zu beugen. Bei der geringen Wehrhaftigkeit, mit welcher der unheilvolle Reichstagsbeschluss vom 13. d. W. zu stande kam, erscheint die Hoffnung begründet, dass die Entscheidung der Wähler im nationalen Sinne getroffen wird.

Helfe, was helfen mag!

Der sozialdemokratische Wahlaufruf ist unter der Devise gemacht: Helfe, was helfen mag! Für die sozialdemokratische Kolonialfeindschaft muss selbst die Rede des Reichskanzlers vom 14. o. W. herhalten, und zwar der Passus, der von der Komplizierung unserer politischen Situation durch die überseeischen Beziehungen handelt. Der Aufruf gibt den Wählern zu verstehen, dass Fürst Bülow im Grunde ein Gegner dieser überseeischen Beziehungen und der Kolonien sei. Von den Kolonien hat der Reichskanzler in diesen Ausführungen überhaupt nicht gesprochen.

Der Reichskanzler hat ausdrücklich auf die natürlichen und elementaren Friedenskräfte hingewiesen, durch die über-

seelische Interessen für uns entstanden und wir in die Weltpolitik hineingebracht worden sind. Der Reichskanzler hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese elementaren Kräfte weiter wirken und daß wir deshalb auch überseeische Politik treiben müssen und treiben werden.

„Den hat Gott gerichtet!“  
ries der Abg. Roeren aus, als er den Tod des von ihm zu Unrecht verfolgten Kesslers Tief in Togo erfuhr. Sein hartherziges Wort ist energisch zurückgewiesen worden. Im Reichstag nahm der Kolonialdirektor Dernburg noch am Tage der Auflösung das Indenken des Kesslers Tief in Schutz, indem er erklärte, daß er ein „außerordentlich tüchtiger, braver und wackerer Beamter war, der im Dienste seines Vaterlandes und seines Kaisers in Togo gestorben ist.“ Die Mutter des Verstorbenen hat darauf dem Kanzler einen Dankbrief übersandt, in dem sie schreibt:

Ew. Durchlaucht gestatten, daß ich es wage meinen innigsten Dank auszusprechen, für die Verauflösung zur Befriedigung meines verstorbenen Sohnes. Schwer habe ich gelitten und leide noch unter der Anklage meines inniggeliebten Sohnen. Ich habe meine drei Söhne unter Sorgen und Mühen erzogen, noch einen Dr. med. und einen Dr. phil., aber christlich, patriotisch und stiftlich erzogen — und nicht einer hat mir in diesen Fällen Kummer gemacht, trotzdem ich Witwe bald seit elf Jahren bin und mein lieber Mann lange Zeit fröhlich war. Um so mehr trifft mich die Auflösung. — Ich kann nicht glauben, daß mein Sohn die Greuelaten gutgeheissen hat, denn, wenn ich brieftisch ermahnte: „Sei gut gegen die Eingeborenen“, so schrieb er mir zuversichtlich: „Sei ohne Sorge, mit denen siehe ich gut“. — Auch wurde mir vom Herrn Gouverneur Grafen Rech und von einem Augenzeuge seines Begräbnisses berichtet, daß die Häftlinge und höchsten Eingeborenen seinem Sarcofag außergewöhnlich gefolgt sind. Jeder, der meinen guten, braven Sohn gelaunt hat, hält ihn nicht solcher Beschuldigungen fähig. Viel, sehr viel wird mein armer Sohn bei den streitigen Verhältnissen dort gelitten haben, die auch sicher seine sonst so kräftige Gesundheit zerstört haben. Nicht gerichtet, sondern erlöst hat ihn Gott.

„Durchdrungen seien unsere Soldaten“  
hat Fürst Bülow gesagt bei seiner letzten Rede vor der Reichstagsauflösung, das sind Deutsche, die haben gelämpft, die haben Strapazen erduldet, die sind daran, die letzten Reste des Gegners niederzuringen, sollen sie nur zurück, weil eine Regierung aus Kleinmut, weil eine kleinmütige Regierung aus Scheu vor Parteien ihren Heldenmut vor dem Feinde im Stiche läßt?

Wenn die Soldaten, die draußen in endloser Ebene oder in Bergesklüften durstend mit heldenhafter Ausdauer nach dem Feinde spähen, von dem Reichstagsbeschluß Kenntnis erhalten, was sollen sie da wohl denken von ihren Landsleuten in der Heimat, von den Mehrheitsparteien des Reichstages?

Wer sich das vorstellen will, der lese Peter Moers Fahrt nach Südwest von Gustav Frensen, da wird erzählt:

„Eines Tages — ich war schon wochenlang im Typhuslager — hatte jemand einen Brief bekommen, ich glaube aus Swakopmund, darin stand unter anderm, daß in Deutschland jedermann von dem Kriege zwischen Russland und Japan spräche, von uns aber spräche kein Mensch, ja man spotte über uns und unsern Jammer als über Leute, die für eine lächerliche und verlorne Sache stritten, und man wolle nichts von uns wissen, weil wir das rasche Siegen nicht verstanden. Ich wollte den Brief erst wegwerfen; dann aber dachte ich, ich wollte ihn Heinrich Haussen zeigen. Der kam aber nicht. Doch kam am andern Tage ein anderer alter Schuttruppler, da zeigte ich dem den Brief; denn mir war aller Mut entfallen. Er las ihn und lachte und sagte: „Was wundert Dich das? Ist es nicht immer so gewesen? Wie viele Frauen hat der König von Siam? Welche Antwort hast Du auf die Postkarte bekommen, welche Du dem japanischen Feldherrn geschickt hast? Sieh! Das sind die Dinge, welche die Deutschen interessieren. Du solltest mal hören, wie die Engländer über uns lachen, über uns Redefrasen und Hänse in allen Gassen. Die Engländer fragen bei jeder Sache: „Was nutzt es mir und England?“ Damit ging er weg.“

## Politische Rundschau.

### Wochenschau.

Das heilige Weihnachtsfest ist vorüber, die Lichter des Christbaumes sind erloschen, die Glöckentöne, die von neuem die alte befiehlende Friedensbotschaft kündeten, sind verklungen, und wieder umspint nun das Alltagsleben mit seiner Arbeit und seinem Streit, mit seinem Hafsten und Jagen, mit seiner Unzufriedenheit und seinem Unzufriedenheit. In die Festes- und Friedensklänge der Weihnachtstage mischte sich diesmal für uns in Deutschland der Lärm des beginnenden Wahlkampfes, voraussichtlich eines der heftigsten, die unserm Vaterlande seit langen Jahren beschieden waren. Schon ist der Aufmarsch der Parteien wenigstens in seinen großen Zügen erfolgt, und auch die Kandidatenfrage hat bereits in zahlreichen Wahlkreisen ihre Lösung gefunden. Um wichtige, folgenschwere Entscheidungen handelt es sich bei der bevorstehenden Wahl. In der Hand der Wähler liegt es, für das Deutsche Reich einen Wendepunkt seiner inneren Entwicklung herbeizuführen, der von unserm Vaterlande den Druck hinwegnimmt, der bisher auf der Leitung seiner Geschicke gelastet hat, und uns die Aussichten einer schöneren und freieren Zukunft eröffnet. Soll dieses Ziel aber erreicht werden, so muß es klar, scharf und unbedingt von störenden Nebenmomenten ins Auge gesetzt, so muß alles Trennende vergessen und nur das, was die nationalen Parteien in diesem Kampfe eint, zur Wahllosung gemacht werden. Mit solchem Wunsche und Vorseele wollen wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten.

Eine wichtige Entscheidung ist während der Berichtswoche in Österreich gefallen: allen Befürchtungen zum Trotz hat das Herrenhaus die Wahlreform genehmigt und seine Zustimmung nur an die Bedingung geknüpft, daß die Zahl der lebenslänglichen Mitglieder des Herrenhauses auf höchstens 170 und mindestens 150 festgesetzt werde. Da die Regierung sich mit dieser Forderung einverstanden erklärt hat und auch vom Abgeordnetenhaus kein Wider-

spruch zu erwarten ist, so darf damit das große Werk der österreichischen Wahlreform als vollendet betrachtet werden. Die eisleithanischen Länder der österreichisch-ungarischen Monarchie sind damit in eine neue, unter der Herrschaft des allgemeinen und gleichen Wahlrechts stehende politische Entwicklungsperiode eingetreten. Hoffen und wünschen wir, daß die hochgespannten günstigen Erwartungen, die man in unserm verbündeten Nachbarreiche an die neue Entwicklungperiode knüpft, sich in vollstem Maße bestätigen mögen.

In Frankreich ist das Gesetz über die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse vom Parlamente angenommen worden. Die vielfach befürchteten Unruhen sind bisher nicht eingetreten. Ganz unter großem Zulaufe Neugieriger, aber ohne stürmische Demonstrationen haben die Bischöfe ihre Paläste geräumt, und aller klerikale Besitz an Gebäuden, die bisher Kultuszwecken gedient haben, ist auf den Staat übergegangen. Clemenceau ist also in dieser Angelegenheit vorläufig Sieger geblieben; wie lange noch, weiß man freilich nicht, zumal auch zwischen der sozialistisch-radikalen Partei und der Regierung eine starke Spannung eingetreten ist, die sich bereits in einem heftigen Vorstoß gegen das Ministerium geduselt hat.

In England sah es einige Zeit so aus, als sollte es in Sachen des Schulgesetzes zu einem regelrechten parlamentarischen Entscheidungskampfe zwischen Oberhaus und Unterhaus kommen. Das Haus der Lords hatte nämlich zur Verstärkung des hochkirchlichen Einflusses auf die Schule einige Zusätze in das Gesetz hineingesetzt, die durchaus nicht den Wunschen des Unterhauses standen. Darüber ist es zu heftigen Streitreden gekommen. Die Regierung hat indessen den weiteren Fortgang des Konfliktes vorläufig zu verhindern gewußt, indem sie das Unterhaus bewog, von einer Beratung der Beschlüsse des Oberhauses Abstand zu nehmen, und alsdann die parlamentarische Session schloß. So ist der Konflikt in der Schwere geblieben. Ob aber die Absicht der Regierung, mit ihren Maßnahmen eine beruhigende und abschließende Wirkung auf die erhitzten Gemüter auszuüben, erreicht werden wird, erscheint sehr fraglich, vielmehr steht zu erwarten, daß der vertragte Streit in der neuen Session mit der gleichen Verbittertheit entbrennen wird.

Die Lage in Marokko ist noch nicht geklärt. Das diplomatische Korps hat in einer Note an den Sultan die Entfernung Raifus aus der Umgebung Tangers verlangt, und der marokkanische Kriegsminister Gebbas hat versucht, mit Raifus Unterhandlungen anzuknüpfen. Raifus soll es indessen abgelehnt haben, die Botschaften des Kriegsministers zu beantworten, da er nur vom Sultan Weisungen entgegenzunehmen gewillt sei. Die marokkanischen Verhältnisse bleiben sonach gefahrdrohend und erfordern auch weiterhin aufmerksame Beachtung und sorgfältige Behandlung seitens der interessierten Mächte.

### Deutschland.

— Der preußische Landtag ist auf den 8. Januar 1907 einberufen worden.

— Eine offizielle Absertigung der Polenagitation findet sich in der Nordb. Ullg. Zeitg., welche schreibt: In den östlichen Wahlkreisen wird vielfach mit der Behauptung agitiert, daß die Ostmarkenpolitik der preußischen Regierung nicht nur politische, sondern auch konfessionelle Zwecke verfolge. Den Katholiken der Ostprovinzen rufen wir aus den zahlreichen Leußerungen des Reichskanzlers über diesen Gegenstand die Worte ins Gedächtnis, mit denen Fürst Bülow am 17. März 1905 des Reichstags Besognisse zurückwies, die der Abg. Spahn vorgebracht hatte. Fürst Bülow sagte: „Es wundert mich, meine Herren, daß solcher Vorwurf hat erhoben werden können, wo ich doch so oft betont habe, mit wie grohem Ernst ich Gerechtigkeit beiden Konfessionen gegenüber anstrebe. Den Gedanken, daß unsere Ostmarkenpolitik sich gegen das katholische Bekenntnis richten soll, sei es gegen das katholische Bekenntnis im allgemeinen in unsrer östlichen Provinzen, sei es auch gegen das katholische Bekenntnis der polnischen Bevölkerung, weise ich mit Entschiedenheit zurück!“

— In Potsdam ist der frühere kommandierende Admiral der deutschen Flotte Freiherr von der Goltz gestorben. Er hat ein Alter von 68 Jahren erreicht. Von der Goltz trat mit 15 Jahren als Seefahrt in die damals noch in den Kinderschuhen steckende preußische Marine ein, deren gesamte Entwicklung er somit durchlebt hat. 1883 zum Kontr admirals ernannt, übernahm er den Befehl über das ostasiatische Geschwader und wurde nach der Rückkehr in die Heimat zum Direktor der Admiralität ernannt. Nach vierjähriger Tätigkeit trat er als Nachfolger des Grafen Monts an die Spitze des Kommandos der Nordseestation, und wurde dann nach dem Tode des Grafen Monts kommandierender Admiral. Er bekleidete diesen verantwortungsvollen Posten bis zu seinem im Mai 1895 erfolgten Übergang in den Ruhestand. In Anerkennung seiner Verdienste um die Marine wurde er in den Ranglisten weitergeführt.

— Absolutismus. Die Köln. Volkszeitg. und sozialistische Blätter wiederholen in den verschiedensten Wendungen die Agitationsphrase vom Kampfe gegen den „Absolutismus“. Es handelt sich hier um ein Schlagwort ohne jeden tatsächlichen Gehalt, mit dem man auf den Wähler nur dann Eindruck zu machen vermag, wenn man ihn über das Wesen des verfassungsmäßigen Lebens im Deutschen Kaiserreich im Dunkeln läßt. In Wahrheit ist im Bundesstaat Deutschland bei der Verteilung der Gewalten, wie die Verfassung sie vor sieht, für eine Vertätigung des Absolutismus kein Raum gelassen; ebenso wenig Raum allerdings für die Errichtung einer parlamentarischen Fraktionsherrschaft. Nicht aus Anschauungen, die dem „fürstlichen Absolutismus“ vergangener Jahrhunderte“ angehören, ergab sich der einstige Beschluß des Bundesrats über die Notwendigkeit der Auflösung des Reichstags, sondern aus der patriotischen Überzeugung, daß Fragen der Waffenrechte und des natio-

nalen Ansehens nicht zum Spielball von Parteiinteressen werden dürfen.

### Österreich-Ungarn.

Die österreichische Wahlreform scheint nun mehr gesichert zu sein. Das Plenum des Herrenhauses hat sich nach langerer Debatte für die neuen Beschlüsse seiner Kommission entschieden. Das Gesetz betrifft die Wahl der Mitglieder des Reichsrats und die Reichsratswahlordnung sowie die Wahlkreiseinteilung wurden angenommen. Das Pluralstimmenystem wurde abgelehnt. Nun bleibt nur noch das Grundgesetz über die Reichsvertretung zu erledigen. Damit will das Herrenhaus warten, bis das Abgeordnetenhaus die Vorlage über den numerus clausus erledigt haben wird.

Der passive Widerstand der österreichischen Postbeamten ist wieder eingestellt worden infolge von Zugeständnissen der Regierung, die einen Teil der Forderungen der Postbeamten erfüllen.

### Bersten.

In Persien herrscht infolge des ständigen zu erwartenden Unhebens des Schahs ein ziemlicher Wirrwarr. Die Parlamentszeitg. in Teheran veröffentlicht ein Schreiben des Kronprinzen an den Führer der Reformpartei Muschtid Seid Abdullah, in dem er die Beschuldigung zurückweist, nach der er die Auflösung des Parlaments beabsichtigte, um das alte Regime wieder herzustellen. Der Kronprinz ruft in seinem Schreiben Gott als Zeugen dafür an, daß seine Absichten auf Wahrung und Festigung der Grundlagen der Staatsordnung gerichtet seien, die dem Land und dem Volke Fortschritt und Wohlstand sichern. Das Schreiben ist auch im Parlament verlesen worden, wo es mit Begeisterung aufgenommen wurde. Der Schah hat, da er seinen Tod herannahen fühlt, schon den Kronprinzen zum Regenten bestimmt.

### Deutsch-Südwestafrika.

Ein entscheidender Vorfahrtserfolg in Südwestafrika wird durch ein amtliches Telegramm gemeldet. Der Stamm der Bondelzwarts hat sich unterworfen: Johannes Christian mit seinem nächsten Anhänger hat sich dem Oberstleutnant v. Estorff in Keirachabis gestellt. Die Zahl der Männer beträgt 120, der abgegebenen Kleinkalibrigen Gewehre 105. Zerstreute Banden und Stammesangehörige, die aus distalem Gebiet zurückkehren, sind in die Unterwerfung einzbezogen. Kein Bondelzwart darf Schußwaffen tragen. Die Unterworfenen sollen bei Keetmannshoop und Kalsfontein Lokationen erhalten und dort unter militärischer Aufsicht in Lagern gehalten werden. Die Durchführung der Unterwerfungsbestimmungen wird noch einige Zeit erfordern. Auch stehen noch einzelne Banden von anderen Stämmen, wie Simon Copper und Fielding, im Felde.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 29. Dezember 1906.

Gottesdienst in der evangelischen Parochie. Sonntag nach Weihnachten. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Silvester. Nachmittag 5 Uhr liturgischer Silvester-Gottesdienst in Tarnowitz. Zu gleicher Zeit Predigtgottesdienst in Friedrichshütte. Dienstag Neujahr. 9 Uhr polnischer Gottesdienst. 11 Uhr deutscher Gottesdienst. In Neudeck um 3 Uhr Gottesdienst. Kollekte. Donnerstag abends 8 Uhr Missionstundengottesdienst in der Kirche.

— Jugendfürsorgeverein. Die Abteilung „Erziehungsausschuß“ des Jugendfürsorgevereins hat es sich zur Aufgabe gestellt, durch häusliche Besuche die häuslichen und sittlichen Verhältnisse der Jugend kennen zu lernen, um danach die erziehlichen Maßnahmen bestimm zu können. Es ist nun festgestellt worden, daß dort das größte Elend zu finden ist, wo die Mutter ihre Pflichten nicht erfüllt. Ihre Durchlaucht die Fürstin Hendel von Donnersmarck hat in wichtiger Erwähnung, daß oft, sehr oft Unwissenheit und Unkenntnis der Pflichten an der Herrschaft der Familienverhältnisse schuld sind, beim Vorsitzenden des Erziehungsausschusses Rector Rieger 40 Bücher zur Verteilung zugehen lassen. Das Buch, das an geeigneter Stelle der Mutter übergeben werden soll, ist vom Bayrischen Frauenverein herausgegeben und betitelt sich: „Das Buchlein für die Mutter.“ Es enthält Ratschläge zur vernünftigen Ernährung des Säuglings, Abhandlungen über körperliche und geistige Erziehung der Kinder, Berufswahl, Haushalt, Kost, Krankenpflege, und die besonderen Gatten- und Mutterpflichten. Das in populärer Form abgesetzte Buch kann unendlichen Segen bringen, wenn es in der rechten Weise gebraucht wird. — Der Erziehungsausschuß hält unter dem Vorsitz Rector Riegers kurz vor Weihnachten eine Sitzung ab in welcher einige Fälle der Zwangserziehung sowie die Trunkenboldliste besprochen werden. Am Sonntag darauf den 23. d. W. machten die Mitglieder Besuch bei den Familien der Trunkenbolde.

— Standesamt Tarnowitz. Vom 16. bis 22. Dezember. Geburten: ein Sohn dem Eisenbahnarbeiter Johann Rucka, Zwillinge (Tochter und Sohn) dem Maschinenwärter Joseph Klaßel, ein Sohn dem Maurer Franz Neumann, ein Sohn dem Steinbrucharbeiter Viktor Kopeckli, ein Sohn dem Hilfsbremser Johann Schleger, ein Sohn dem Gasanstaltarbeiter Joseph Mryka, ein Sohn dem Bäcker Paul Reichelt, ein Sohn dem Hilfsweichensteller Theodor Dödel, ein Sohn dem Eisenbahnarbeiter Franz Ratusch. — Aufgebote: Postinspektor Maximilian Otto Hildebrand in Tarnowitz und Emma Marie Caroline Elise Meurice in Magdeburg. — Sterbefälle: Berginvalide Vinzenz Haf aus Radzionka, 65 Jahre alt. Bereholtie Zugführer Minna Germaschewski, geb. Pezke, 55 Jahre alt. Marie Kerner, 22 Stunden alt.

— Jahrze. Grubenunglück. Am heiligen Abend wurden auf dem Pochhammersöld der Confordiagrupe vier Hauer beim Abreißen einer Fichte durch niedergehendes Gestein verschüttet. Bergwerksdirektor Kirschholz, Bergverwalter

May und Steiger Winkler leiteten die Rettungsarbeiten und bargen nach angestrengtester Tätigkeit die Verunglücks, die Schädel- und Armbinde bavongetragen hatten. Einer der Verunglücks ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus gestorben; auch bei den drei anderen wird an ihrem Auskommen gezweifelt.

Der Wahlkreis Beuthen-Tarnowitz. Dieser überwiegend polnische, zu 91 Prozent katholische Wahlkreis gehörte von 1874 bis 1903 dem Zentrum, er wurde von 1887 bis 1898 von Szwula vertreten, der sich durch seine

Polenfreundlichkeit und besonders 1893 durch seine Abneigung der Heeresverstärkung die Gunst der Polen gesichert hatte, so daß ihm bei der Neuwahl die deutschen Zentrumsanhänger den deutschgesinnten Erzbischof Merlich entgegenstellten. Infolge dieser Spaltung zog es die Zentrumsleitung vor, Herrn Szwula 1898 nach dem Oppelner Wahlkreis zu versetzen und mit Dr. Stephan einen deutschen Kandidaten anzustellen, der auch mit großer Majorität gewählt wurde. Trotz dieser Erfahrungen erleg das Zentrum bei der nächsten Wahl wieder seinen polnischen

Anwerbungen; sein Kandidat (poln. Zentrum) war aber den Nationalpolen noch nicht polnisch genug, daher stellten sie noch einen ganz echten Polen (Steslicki) auf. Das Ergebnis der Wahl von 1903 veranschaulicht die Stimmung. 1. Wahlgang: Krolit (poln. Zentrum) 20145, Dr. Winter (Soz.) 10258, Untes (deutsch Zentrum) 7926, Steslicki (nat. Pole) 6854. — 2. Wahlgang: Krolit 28475 : 12421. — Krolits Mandatserklärung brachte den Nationalpolen den damit beabsichtigten Erfolg, ihr Kandidat Napieralek (Pole) (Fortsetzung in der Beilage).

Die nächste Nummer des Tarnowitzer Kreis- und Stadtblatts erscheint bereits Montag abend beziehungsweise Dienstag früh.

## Neujahrswünsche

an Freunde und Bekannte, Kunden von Gastwirten und Kaufleuten können in dieser Nummer noch Aufnahme finden.

## Neujahrskarten

empfiehlt

### in reichster Auswahl

1591

### A. Kothe in Tarnowitz.

## Hotel Prinz-Regent

Montag den 31. Dezember 1906

### Grosser

## Silvesterbummel

mit **Theater**: gespielt vom Ensemble Henry Haupt.  
**Konzert**: von der Friedrichshütter Kapelle, unter Leitung ihres Dirigenten.

### Programm.

#### I. Ein bengalischer Tiger,

Schwank in einem Akt von Brisbare. Hierauf Zwischenaktmusik von der Friedrichshütter Kapelle.

#### II. Das Versprechen hinterm Herd,

Operettenspiel in 2 Aufzügen von A. Baumann. Zwischenaktmusik.

#### III. Das urkomische Jochem Päsel,

Posse in einem Akt nach Reuter von Haupt. Regie der Theaterstücke Henry Haupt.

**Eintritt 40 Pf.**

Einen recht vergnügten Abend versprechend, ladet ergebenst ein Anfang 8 Uhr. **Die Direktion.**

## Silvester-

## Punschtorte

pikanter Geschmack,

von 10 Pf. an.

### Schöns Konditorei,

Krakauer Strasse Nr. 16.

Beständiges Lager von allen Größen Scheiben Glas.

Sämtliche Glaswaren und Gastwirtschaftsartikel zu ausnahmsweise billigen Preisen. 515

H. Lünitz & Sohn.

### Strickmaschinen

find das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Bräck-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. 1140 P. Kirsch, Döbeln.

**Schweine-Freß-**

und Mastpulver

regt die Freßlust an und erleichtert die Mastung! 1585

Pakete 50 und 25 Pf. bei

Otto Grüne, Drogenhdg.

3 neue Schlitten und Engl.

Geschirre zum Verkauf. 1588

P. Mrochen, Wagenbauer.

1604

## Punsch- Extrakte, Rum, Arrak, Kognak

empfiehlt 1470

Otto Grüne.

### Gold

wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blühend schöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul mit Schuhmarke: Steckenpferd,

Das Stück 50 Pf. bei: 208

Otto Grüne, H. Fleischer, Ant. Godan, Fr. Parzenty, Josef Lukaschick.

**Schweine-Freß-**

und Mastpulver

regt die Freßlust an und erleichtert die Mastung! 1585

Pakete 50 und 25 Pf. bei

Otto Grüne, Drogenhdg.

3 neue Schlitten und Engl.

Geschirre zum Verkauf. 1588

P. Mrochen, Wagenbauer.

## Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 3. Januar 1907 werde ich vor dem Hotel 6 Linden hier von 9 Uhr ab:

1 Trumeau, 1 Regulator, 1 Kleiderständer, 2 Spiegel mit Untersäulen, 1 gut erhaltene Spieluhr, 1 ausgestopfter Vogel, 2 Sessel, 1 Paneelbrett, 4 Stühle, 1 Rohrstuhl, 1 Teppich, 1 kompl. photographischer Apparat, ungefähr 1 1/2, Mille Zigaretten u. a. m. zwangswise versteigern. 1587 Linsert, Gerichtsvollzieher.

## Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 3. Januar 1907 werde ich vor dem Hotel 6 Linden hier von 9 Uhr ab 3 1/2 Mille Zigarren, 1 Pianino, 1 Plüschgarnitur, 1 Vertikow, 1 Kleiderschrank, 1 Tischdecke, 2 Heiligenbilder, 1 Geige mit Bogen, 1 Sophatisch, 1 Zigarrenrauchservice, 2 wollene Bettdecken, 1 Regulator, 3 Lederbänke, 1 Bildard mit Zubehör u. a. m. zwangswise versteigern. 1605 Linsert, Gerichtsvollzieher.

## Nachlaßversteigerung.

Freitag den 4. Januar 1907 nachm. 12 1/2 Uhr versteigere ich im Räucherschen Hause, Industriestraße hier, im Auftrage des Nachlaßpächters Bäckermeister Biniol, die zur Witwe Kazioraschen Nachlaßsache gehörigen Gegenstände, bestehend aus 1588

einer Drehrolle, Nähmaschine, Betten, Haus- und Küchengeräte u. a. m. Linsert, Gerichtsvollzieher.

## Theater in Tarnowitz

(Hotel Prinz-Regent.)

Direktion Henry Haupt.

Sonntag den 30. Dezember 06

## Das Glück im Winkel,

Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Regie: Fritz Lanius. Fassaueröffnung 7 1/4 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze. Sperr 1,25 Mt., 1. Platz 0,90, 2. Platz 0,60, Stehplatz 0,40, Galerie 0,30. Im Vorverkauf in A. Kothes Buchhandlung: Sperr 1,00 Mt., 1. Platz 0,75, 2. Platz 0,50.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll ergebenst 1592 Die Direktion.

## Aufträge für Druck von

## Neujahrskarten und Briefen

werden noch angenommen und schleinigst erledigt.

## A. Sauer u. Komp.

Unterricht in Gymnas- und Realsächern erteilt G. Gerlach, cand. phil., Lukaschil-Str. 1, 3. 1587

Eine Wohnung

4 Stuben, Küche, Entrée nebst Zu-

behör, ist sofort zu vermieten und

1. April 1907 zu beziehen. 1580

Off. u. A. 1. an die Gesch. d. Bl.

## Ich verkaufe

die Restbestände von nur hochmoderner Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

bis 5. Januar 1907

zu sehr herabgesetzten Preisen.

## A. Behnsch,

Tarnowitz.

1595

## Männer-Turnverein.

Der Verein ist zur Weihnachtsfeier des Kaufmännischen Vereins Merkur am Sonntag den 30. Dezember in Gluskes Hotel eingeladen.

1597 Der Vorstand.

Der Unterricht in der Kaufmännischen Fortbildungsschule beginnt nach dem Feste wiederum am Donnerstag d. 3. Jan.

Von großer Wirksamkeit bei

## Husten

1464

und Heiserkeit sind Schlossareks patentierte Eucalyptus-

Bonbons. Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in der Drogerie von Otto Grüne.

## Neujahrskarten!

Für Sonderdrucke mit Wunschtext und Namen

große Auswahl in geschmackvollen Mustern.

A. Sauer u. Komp.

## 1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Nebengelaß, bald zu vermieten. 1600

Paul Schubert,

Schloßstraße 10.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entrée, ist sofort zu vermieten und vom 1. April 1907 zu beziehen. Zu erfr. i. b. Geschäftsst. d. Bl. 1590

# Oberschlesische Bank,

Wechselstube Tarnowitz.

## Tarnowitz Ring 6.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Geldsorten.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren.

Diskont- und Kontokorrentverkehr.

Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes), die unter eigenem Verschluss der Mieter und unserem Mitverschluss stehen. 1589

Zum bevorstehenden Feste erlaube mir meine best assortierten

### Wurst- und Fleischwaren

wie folgt zu empfehlen:

prima seinst Braunschweiger Cervelatwurst, Salami, Schlags-  
wurst, Mettwurst, nur eigenes Fabrikat, sowie  
vorzüglichsten Lachs, desikaten Ross- u. Knochen-Schinken.



**Nauchfleisch und Pökelfleisch aller Arten**  
sowie in Kamm-, Kotelett-, Rippen- und Bauchstücken sind stets vorrätig.

**Pökel-Eisbeine.**

Spezialität: Kaiser-Jagdwurst, Hausleberwurst.  
Kialbasse rohe und gefrorene. Prima Frankfurter Würstchen.

**Karl Fleischer.**

1531

  
Jetzt ist es Zeit  
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten  
**„Jodella“**

**Lahusen's Lebertran**

zu beginnen und regelmäßig fortzuführen, da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella“ ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate.

Alleiniger Fadrilant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achtet man gefl. auf den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen! —

Preis: Mark 2,30 und 4,60.

Frisch zu haben in Tarnowitz:  
Engel-Apotheke und Aeskulap-Apotheke. 1109

Allgemeine Kalender.  
Kalender für Landwirte.

A. Sauer u. Komp.

Wohnung  
von 2 bis 3 Zimmern und Küche  
von ruhigem Mieter zum 1. April  
07 gesucht. Offert. mit Preisan-  
gabe unter A. B. an die Geschäfts-  
stelle bies. Bl. erdeten. 1583

**Villa Gertrud**

Deuthner Straße, ist das Erdge-  
schoss, 6 Zimmer u. s. w., zum  
1. April 07 zu vermieten. 1599

1573

Hierdurch warne ich jeden,  
meiner Frau Franziska et-  
was zu borgen, da ich Schulden,  
die dieselbe auf meinen Namen  
macht, nicht bezahle.

Johann Bereska,  
1586 Naklo.

Die von Herrn Amtsrichter  
Gohlisch bewohnten  
möblierten Zimmer  
Hugostraße 5 a sind vom 1. Jan.  
1907 zu vermieten. 1584

Fran Dr. Else Schwen.

Neben meinem seit Jahren bestehenden  
Herrenfriseurgeschäft  
habe ich noch einen der Neuzeit entspre-  
chenden elegant eingerichteten

### Spezial-Damen-Frisier-Salon

eröffnet, in welchem die neuesten  
Kopfwasch- und Luft-Haartröckenapparate  
zur Anwendung kommen. Durch peinlichste  
Saubereit wird allen hygienischen An-  
sprüchen genügt, so daß ich jeder Dame  
meinen Damen-Frisier-Salon angele-  
glich empfehlen kann.

Alle Gesellschafts- und Hochzeits-  
Fräsuren werden geschmackvoll und ge-  
sickt ausgeführt. Jeder Dame ist Gelegenheit geboten, sich öfters auf  
angenehme Weise den Kopf waschen zu lassen, da nur beim Gebrauch  
des neuesten Luft-Haartröckenapparates es möglich ist, das Haar nach  
dem Waschen in kürzester Zeit zu trocknen. Erkältungsgefahr ist dadurch  
vollständig ausgeschlossen, das Haar wird seidenweich, Kopfkrankheiten  
und Schuppen werden verhindert und der Haarwuchs befördert.

Ein reichhaltiges Lager von Parfümerien als: Kopfwässer,  
Taschentuchpäckums, Mundwässer, Zahnpasta, Seifen, Puder u. s. w.,  
sowie alle Toilette-Artikel bringe ich hiermit in Erinnerung.

Alle Haararbeiten als: Perrücken, Toupets, Chignons, Böpfe  
u. s. w. werden gut und billig angefertigt.

Indem ich höflichst bitte, mich auch in meinem neuen Unternehmen  
gütigst zu unterstützen, sichere ich stets promptste und koulateste Be-  
dienung zu.

Hochachtungsvoll

1003

Besonderer Eingang.

Hugo Fleischer,  
Herren- und Damenfriseur.

### Eingetrorene Gas- und Wasserleitungen

werden schnell und billig aufgetaut  
ohne Lötlampe nach eigenem System.

### A. Nowak,

Installationsmeister für Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen.  
Bahnhofstrasse 2 a. 1602

Zur Jagdsaison unterhalte ich großes Lager in  
geladenen Jagdpatronen und zwar in Marken: Rott-  
weil, Adler, Specht, Fasan, Plastomenit zu  
Fabrikpreisen. Empfehlenswert ist meine Spezialmarke per  
100 Std. 5,00 Mr. garantiert versagsfrei.

Eisen- u. Kolonialwaren-Handlung, Lieferungsgeschäft  
für Gruben- und Hüttenbedarf,

Th. Peschkes Nachf. A. Loewenheim,  
Vertreter bei Nähmaschinen-  
und Fahrrad-Fabrik Seidel und Naumann, Dresden.  
Tarnowitz, Unter den Lauben. Teleph. Nr. 49.  
Zubehörteile zu sämtlichen Nähmaschinen. [24]

Bestellungen auf

### Braunkohlen-Salon-Briketts

zur Lieferung nach den Feiertagen, erbitten

Hermann Böhm u. Sohn.

1573

Hierdurch warne ich jeden,  
meiner Frau Franziska et-  
was zu borgen, da ich Schulden,  
die dieselbe auf meinen Namen  
macht, nicht bezahle.

Johann Bereska,  
1586 Naklo.

Die von Herrn Amtsrichter  
Gohlisch bewohnten  
möblierten Zimmer  
Hugostraße 5 a sind vom 1. Jan.  
1907 zu vermieten. 1584

Fran Dr. Else Schwen.

In meinem Neubau Kralauer  
Str. ist die 3. Etage, bestehend aus

### 3 Zimmern,

Küche, Nebengelaß und Waschküche  
per sofort zu vermieten und zu de-  
zieren evtl. 1. April.

Felix Behnsch,

1594 Tarnowitz.

Wohnungsmiets-Vertrag  
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche  
bearbeitet, für alle Fälle passend,  
empfehlen A. Sauer u. Komp.

### Spezialität Punsch-Pfannenfuchen

1 Stück 5 Pfg.  
1 Stück 10 Pfg.

**Schöns Konditorei,**  
Kralauer Straße Nr. 16.

Hierzu eine Beilage.



### Spezialität Punsch-Pfannenfuchen

½ Dbd. 25 Pfg.  
½ Dbd. 50 Pfg.

Konkurrenzlos, nur allein zu haben in



### Spezialität

### Villa Gertrud

Deuthner Straße, ist das Erdge-  
schoss, 6 Zimmer u. s. w., zum

1. April 07 zu vermieten. 1599









